

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 6 (1944)
Heft: 5

Artikel: Die Emigranten in Grenchen
Autor: Strub, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lächle und nach unte schimpfe, isch au sältener worde. Wie mänge Richter chönt mit ere vertrauliche Zuesproch im richtige Momänt längi Stritigkeite und vil Unglück verhüete. Nei, d'Partei göh zum ne Bürokrater und prozidiere bis sie nüt meh hei und bis sie zletscht zur Ysicht chöme, dass Rächt und Grächtigkeit ganz verschiedenig Bigriff sy.

Ueses Schwyzerdütsch tönt mängisch ungschliffe, aber drfür treuhäzlig, ehrlich und ufrichtig. «Me muess mitnanger rede», het aube der Friedesrichter vo X-wil gseit, wenn zwee Hitzchöpf si cho chlage und nanger fasch hei weue frässe. Er het ne ruehig zuegsproche, isch usegange und het di beide Stritthähn ellei gloh. Wenn er ne guete Tag gha het, isch er i Chäller abegange, het ne Flasche ufe gholt und drü Gleser, het rächt umständlich ygschänkt und het zu de beide gseit: «He, stosset a, tüet nit blöd, Gsundheit!»

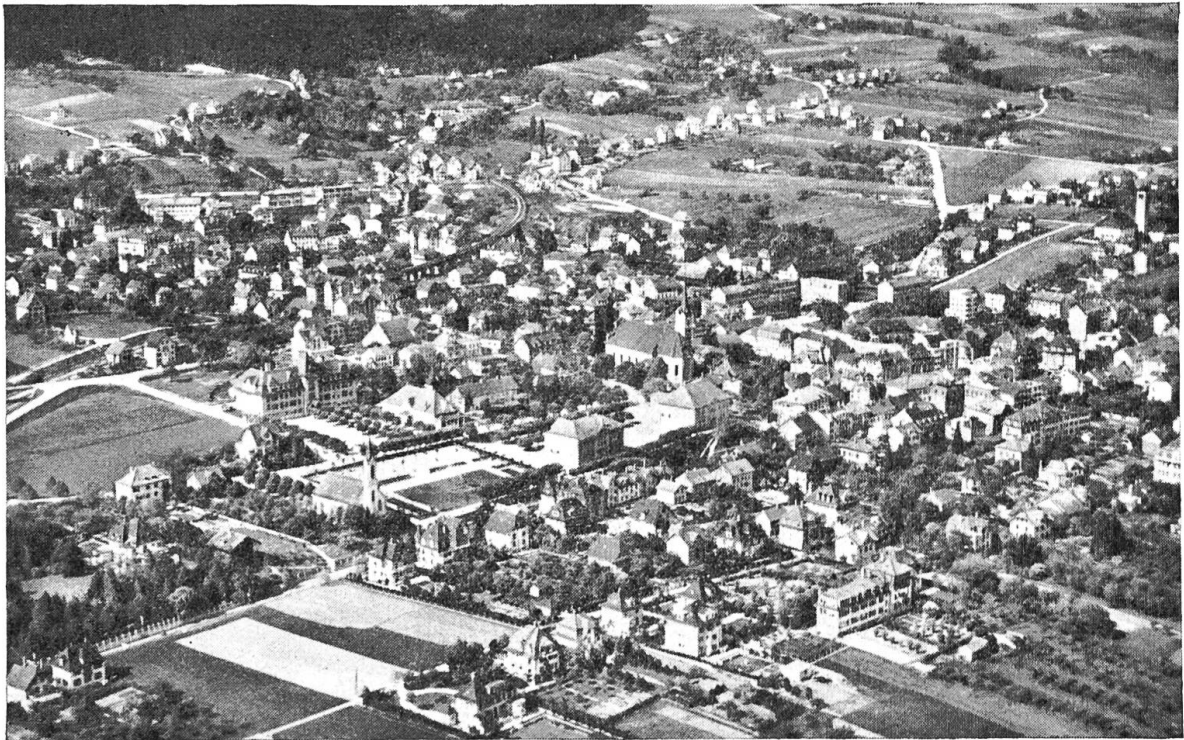
Die Emigranten in Grenchen.

Von Werner Strub.

In den Anfängen der französischen Revolution wanderten viele adelige und bessergestellte bürgerliche Familien ins Ausland. Auch in unsern Kanton kam eine grosse Zahl dieser Emigranten.

In Grenchen finden wir Familien aus der Normandie, von Lyon, aus Pruntrut und aus Lothringen. Die Vögte der Grenzvogteien erhielten mehrfach Anweisung, die Emigranten ins Innere des Landes zu senden. Allen emigrierten Priestern war untersagt, geistliche Funktionen mit Ausnahme des Messopfers öffentlich auszuüben. Am 3. Dezember 1790 erlaubte der Rat von Solothurn dem geistlichen Herrn Gierme aus dem Bistum Basel, sich im Wirtshaus zu Allerheiligen aufzuhalten, solange es dem Rate gefallen möchte und seinetwegen keine Klagen ergingen. Es wurde ihm auch gestattet, von Allerheiligen aus für die in Biel befindlichen französischen Familien die geistlichen Funktionen zu verrichten.

Im April 1792 besetzten die französischen Truppen die dem Bischof von Basel gehörenden Landesteile Pruntrut, Delsberg und das Laufental. Die französische Besetzung des Bistums führte neue Scharen auf den solothurnischen Boden. Aufenthaltsort der vornehmen Emigranten war vorwiegend die Hauptstadt. Die übrigen waren durch den ganzen Kanton zerstreut. Im Mai befand sich in Grenchen der Adelige Gabriel Dominicus Münch, Advokat des Fürstbischofs in Pruntrut und Verwalter des Kollegiums daselbst. Von den Truppen des Bischofs hatte sich der Offizier Joh. Niklaus Gaugler nach Grenchen zurückgezogen, wo er sich mehrere Jahre aufhielt, um dann im Jahre 1798 seine militärischen Kenntnisse dem Staate Solothurn zur Verfügung zu stellen. Abraham Theophil von Moser, Bürger von Biel und Hauptmann im Dienste des französischen Königs, liess in Grenchen mehrere Male taufen. Da die katholischen Geistlichen besonders verfolgt wurden, flüchteten auch mehrere nach Grenchen und zwar von Chargey, Bonay, Luz (Besançon), Hericourt, Montfaucon und Fontenois. Nach Aussagen alter Leute wurde in «Müllers Stöckli» für die Kinder französischer Zunge Schule gehalten.



Grenchen.

Der Mühlestock, am südlichen Eingang des Lochgässli gelegen, gehörte einst zur obern Mühle. Ueber dem Hauseingang des Stockes steht die Jahrzahl 1639. Später muss er durch An- und Aufbau erweitert worden sein. Es geht dies daraus hervor, dass an den Stützen des Dachvorbaues noch Widmungen von Josef Schilt aus dem Jahre 1777 vorhanden sind. Die französischen Geistlichen, die nach Grenchen flohen, setzten hier ihre theologische Lehrtätigkeit fort und zwar diente als Unterrichtszimmer ein Raum im Obergeschoss des Mühlestockes.

Etwas kühn war das Gesuch des Paters Gérard, des Vorstehers eines Trappistenklosters in Frankreich. Derselbe wünschte nämlich Terrain zur Gründung eines Klosters für 20—24 Ordensbrüder zu erwerben. Als Standort des Klosters hatte er sich Allerheiligen bei Grenchen ausersehen. Mit der Begründung, unser Land habe schon genug Klöster, wies jedoch die Behörde das Gesuch ab, erteilte dagegen dem Petenten die Erlaubnis, sich mit 12 Ordensbrüdern drei Jahre in unserem Gebiet aufzuhalten. Pater Gérard bezog sodann mit seinen Religiosen das Glutzsche Landhaus nördlich von Kreuzen, im Weiler Wiedlisbach, wo sie sich mehrere Jahre aufhielten.

Die Zahl der Emigranten wuchs in Solothurn vom Dezember 1792 bis November 1793 von 670 auf 982 an. Die damaligen grossen französischen Erfolge im Süden und Norden der Schweiz berührten den Kanton Solothurn nur indirekt; sie wurden aber mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Das Bestreben, jede Reibung mit dem siegreichen Frankreich zu vermeiden, zeigte sich in der Tendenz, vom Herbst 1793 an die Zahl der Flüchtlinge zu vermindern; im Jahre 1798 wurden alle Emigranten ausgewiesen.